

Alexander Bertsch

# Mörderische Ausgrenzungen

Kriminalroman

verlag regionalkultur

Seit vielen Jahren bewohnt er das Haus auf halber Höhe. An die linke Seite des Grundstücks schließen sich Weinberge an, die den größten Teil des Hügels in Beschlag nehmen. Die andere Hälfte wird von einem Gelände aus Bäumen, Buschwerk und Gestrüpp begrenzt. Das Bauwerk auf diesem etwa zwölf Ar großen Gelände hat etwas von einem Försterhaus: Überall mit Holz verkleidet, ringsum mit einem Balkon versehen, darunter größere Holzstapel oder alle möglichen Gerätschaften. Vielleicht hat es ja vor Zeiten einmal einem Förster gehört. Doch Anton Vinaeger ist kein Jäger. Obwohl er selbst ab und zu hinter Menschen her ist. Allerdings nicht, um sie wie Wild zur Strecke zu bringen, sondern um zu beobachten, zu registrieren, manche sagen auch: um zu schnüffeln, zu lauern oder mit seinen Fühlern in alle möglichen, oftmals auch sehr delikate Bereiche hineinzuhorchen. An einem der beiden dicken Pfosten des Eingangstors befindet sich ein angerostetes kleines Schildchen: *Anton Vinaeger, Privatdetektiv*.

Das Anwesen ist von einem Lattenzaun umgeben und wird zusätzlich von Lampion bewacht. Lampion, oft auch ‚Lampi‘ genannt, ist ein nicht zu übersehender ‚Schäfer-Mix‘, dessen Muttertier sich mit irgendeinem nicht genauer zu eruiierenden, aber wesentlich größeren Artgenossen gepaart haben muss. Von vorne ist er ganz unverkennbar ein Schäferhund, sein Hintergestell jedoch scheint auf eigenartige Weise nicht mit dieser Rasse zusammenzupassen. Bei normaler Vorwärtsbewegung hat man jedenfalls den Eindruck, als würde das Hinterteil etwas tollpatschig hinterherschaukeln. Bei schneller Fortbewegung ist davon jedoch nichts zu sehen. Manchmal kreuzt Matze, ein temperamentvoller Kater, seinen Weg. Dann beginnt eine wilde Jagd durch das gesamte Terrain, vorbei an mehreren Birken und zwei Kiefern, über Beete und Wiesenstücke. Wenn Matze nicht schon früh den nächsten Baum erklimmt, enden an einem zusätzlich eingezäunten Bereich des Gartens zumindest die Versuche Lampis, seinen Verfolgungsdrang auszuleben – der Kräutergarten, ein Tabu-Gelände, auf dem Vinaeger einem seiner wichtigsten Hobbies nachgeht: dem Züchten und Hegen der verschiedenartigsten Kräu-

tersorten aus heimischen und soweit möglich auch aus exotischen Gefilden.

Aber es geht ihm nicht nur um das Anpflanzen von Kräutern allein. Er beschäftigt sich intensiv mit der Geschichte der gesamten Gewürz- und Kräuterwelt, mit den ersten Spuren dieser würzenden und geschmacksgebenden Zutaten in der Jungsteinzeit, um 7000 vor Christus, oder mit den großen Seefahrern, wie beispielsweise Vasco da Gama, Ferdinand Magellan und anderen im 15. und 16. Jahrhundert, die von ihren großen Fahrten rund um die Welt mit zahlreichen bis dato in Europa noch unbekanntem Gewürzen und Kräutern zurückkehrten. Viele Bücher in Vinaegers stattlicher Bibliothek zeugen von seinem großen Interesse in diesem Bereich. Auch das ‚Kräuterzimmer‘, in dem eine Unmenge von Kräutern und Gewürzen aus vielen Teilen der Welt aufbewahrt wird, belegt seine Vorliebe und seine großen Kenntnis auf diesem Gebiet.

Noch etwas ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert: Vinaegers Geruchssinn. Seiner Nase entgeht kaum der Duft einer einzelnen Kräuterpflanze und darüber hinaus ist sein Geruchsorgan in der Lage, durchaus auch außergewöhnliche Gewürz- und Kräutermischungen wahrzunehmen und zu einem hohen Prozentsatz zu analysieren.

Dieser Privatdetektiv, der vor wenigen Wochen seinen fünfzigsten Geburtstag in aller Zurückgezogenheit gefeiert hat, mit seiner stämmigen, etwas untersetzten Gestalt, einem runden Gesicht mit Knollennase, wachsamen dunkelbraunen Augen, wild wuchernder, bereits etwas ergrauter Haartracht und einem immer noch rötlichen Kinnbart, lebt nicht etwa allein. Abgesehen von dem treuen Lampion, mit dem er sich zwar oft unterhält, von dem er aber selten Antworten bekommt, ist da noch Tulla:

Sie waltet drinnen als Hausfrau, Köchin und Geliebte, nicht besonders ‚züchtig‘, aber dafür nachhaltig. Sie wird in Weggendorf, so heißt der Ort im Schwäbischen, auf den Vinaeger von seinem Platz am großen Wohnzimmerfenster hinunterblickt, die *stumme Tulla* genannt.

Diese Tulla ist aber keinesfalls stumm. Es ist zwar richtig, dass sie wenig redet, was unter anderem auch von der Tatsache herrührt, dass sie manchmal ein wenig stottert, *manchmal* deshalb, weil sie nur dann nicht flüssig redet, wenn sie durch irgendetwas verunsichert wird. Wenn sie sich jedoch ärgert, kann sie loslegen wie ein Feld-

webel. Vinaeger bekommt von Zeit zu Zeit sein Fett ab. Dann geht er zu ihr hin, blickt sie derart treuherzig und schuldbewusst an, bis Tulla zu stottern beginnt. Tulla ist etwa drei Jahre älter als Vinaeger. Ursprünglich kam sie als Haushaltshilfe zwei Mal in der Woche zu ihm, dann drei oder vier Mal und schließlich blieb sie bei ihm.

Was meinst du, Tullachen, willst du nicht überhaupt hierbleiben?

Wwwas mmmeinst du, A a an-ton ... , ist ddd das ddein Ernst ?

Hier ist doch genug Platz für uns. Und: du weißt doch, dass ich dich mag.

Tulla brachte nun kein Wort mehr heraus, blickte ihn derart entgeistert an, dass Anton Vinaeger schon glaubte, sie würde sein Angebot ablehnen.

Mit einer fast dramatischen Bewegung trat sie nach vorne, fuhr ihm mit einer Hand über das Haar, riss ihn an sich und küsste ihn.

In dieser Nacht kam sie in sein Zimmer, trat an sein Bett und begann eine Rede zu halten.

Eines möchte ich k.. klarstellen, Anton Vinaeger! Wir haben nicht offiziell geheiratet, haben also keinen Tr.. Trauschein, keine Brautjungfern, keinen Pf.. Pfaffen oder sonst was. Aber ich be.. bestehe auf eine Ho.. Hochzeitsnacht!

Anton Vinaegers Werdegang verlief keinesfalls geradlinig. Zunächst studierte er in Freiburg ein paar Semester Religionswissenschaft und Psychologie.

Allerdings sagte ihm der akademische Betrieb wenig zu. Er verabschiedete sich von der Alma Mater und ging eine Zeitlang auf Reisen, das heißt, er trampelte quer durch Europa. Schon damals regte sich sein Interesse an Gewürzen während seiner zahlreichen Wanderungen durch verschiedene Balkanländer bis hinunter nach Griechenland oder durch Frankreich: das Rhôneetal, die Provence oder die Cevennen. Bis nach Spanien und Nordafrika führten ihn seine Touren.

Mehrere Jahre arbeitete er als Vertreter für eine Kosmetikfirma, danach als Taxifahrer in der Landeshauptstadt und begann schließlich eine Ausbildung für den Dienst bei der Kriminalpolizei. Aber Anton Vinaeger ist ein Mensch, dem selten etwas auf die Dauer zugesagt. Er überlegte hin und her, in welchem Berufszweig sich für ihn ein gewisses Maß an Zufriedenheit einstellen könnte.